

Man fürchtete den Ablauf der bedingnen vier Wochen und - man fürchtete nicht ohne Ursache. Der letzte Tag dieser 4 Wochen kam, die Stunde schlug, an welcher man das Geld erhalten hatte, und kaum hatte der letzte Schlag vollendet, so trat der Mäkler herein und verlangte die Einlösung des Pfandes. Berathschlagungen über Berathschlagungen wurden gehalten, Plane ent- und wieder verworfen, bis endlich der erfinderische Mäkler, ehe man sich versah, aus der Noth half. Sein Plan war kein anderer, als daß er sich erboth, soviel Geld zu schaffen, daß das Pfand eingelöst und nun um 6 Rthl. zu Bestreitung neuen Aufwandes versetzt werden könnte. Er erschöpfte sich ganz im Vortrage, wieviel ihm dieß Geschäfte Mühe machen würde, da er einen Thaler über die Hälfte der Taxe aufborgen sollte, wieviel er vergebue Gänge wagen müßte und wie er am Ende nur auf einen einzigen Freund, wo es aber auch mit vielen Schwierigkeiten verknüpft wäre, sein Vertrauen seze. Die Taxe mit Bezahlung eines Groschens machte wieder den Anfang. Denn obgleich das Pfand schon taxirt war, so behauptete er doch, daß derjenige, der darauf leihen sollte, es selbst beym Goldschmiede würdigen liesse und dies müßte doch bezahlt werden. Mit eben der Eilfertigkeit die er das erstemal bewies, eilte er in seine Behausung, verweilte dort einige Stunden und brachte dann abermals aus seinem eignen sich

täglich